



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Sagen aus dem Teutoburger Walde und seiner Umgebung

Schmidt, Gustav

Lemgo, 1891

Weiblicher Edelmuth

urn:nbn:de:hbz:466:1-27590

Der Kaiser kam, er fing es — und führte es mit sich fort,
Und es ward sein Gemahl, ihm so theuer; er hat es gar
hoch geehrt;
Und Mathildis, die fromme Fürstin, fürwahr! sie war es
wohl werth.

Weiblicher Edelmuth.

„Wer klopft so spät noch an die Thür?
Wer mag es sein? Nur frisch herein!“
Auf dieses Wort tritt leis herfür
Und steht im Schatten, ab vom Schein
Des Lichts, ein Mägdlein, fein und schlank
Und blickt zu Boden, schüchtern, bang.

„Woher so spät, mein liebes Kind?“
So fragt die Frau, die an der Seit'
Des Mannes sitzt und fleißig spinnt.
„O liebe Frau, ich komme weit
Aus Rheinland zu so später Stund'!“
So flüstert leis des Mägdleins Mund.

„Du armes Kind, in später Nacht,
Zu solcher harten Winterszeit —,
Was hat dich denn hierhergebracht?
Der Frost, der Sturm, der Weg verschneit —,
Und dann so dünn dein leicht' Gewand —,
Du kommst aus solchem fernen Land?“

„O liebe Frau, ich hatte nicht
Ein Herz dort mit ein wenig Lieb'!
Allein! Das mir das Herz bricht.
Und das zu euch hierher mich trieb,
Ich hoff' zu finden, was mir fehlt.
D'rum hab' den Weg zu euch erwählt.“

„An Liebe fehlt's dir, liebes Kind?“
So fragt die Frau, schaut's Mägdlein an
Mit feuchtem Aug', gar mild gesinnt.
„Auf Liebe, Kindeslieb' ich sann
Schon lange; doch sie ward mir nicht“.
Und Lieb' aus ihrem Auge spricht.

Darauf erzählt das Mägdlein leis:
„Ich hatt' 'ne Mutter, ach, so traut,
Nach aller wahren Mütter Weis'.
So oft ich ihr in's Aug' geschaut,
Wenn ich auf ihrem Schooße saß,
Ich darin Mutterliebe las.“

„Und doch, wenn zärtlich angeblickt
Sie mich, mich plötzlich von sich stieß;
Dann hat sie mich hinausgeschickt
Und Stunden lang nicht vor sich ließ.
Dann weinte sie; ich sah's ihr an
Und hatt' ihr doch kein Weh' gethan.“

„Da hab ich eines Tags gefragt:
O Mutter, sag', was hab' gethan
Ich dir? Da hat sie mir gesagt
Den Grund, und meine Augen sah'n
Von nun an ernster in die Welt,
Die armen Herzen Fallen stellt.“

„Sie sprach: Ich war 'ne junge Maid,
Noch unerfahren mit der Welt,
Da hat ein Mann um mich gefreit, —
Hat meiner Tugend nachgestellt,
Mit schönem Wort und arger List, —
Sein Ziel erreicht nach langer Frist.“

„Er hat bethört mit Wort und Blick
Mein gläubig Herze, und verdarb
Mir Seel' und Leib, und alles Glück
Durch seine Falschheit mir erstarb.
Als ich mit Leib und Seele sein,
Verließ er mich in Höllenpein.“

„Als bald darauf ich Mutter ward
Und dir, mein Kind, das Leben gab,
Gezüchtigt so gerecht und — hart,
Ich trug mein Lebensglück zu Grab
Und trug aus meiner Heimath fort
Die Schand' an einen fremden Ort.“

„Hier still verborgen leben wir,
Den andern Menschen unbekannt.
Mein Kind, verzeih' die Sünde mir,
Die ich dir schwer nur heut' gestand;
Behalt' zum Tod die Mutter lieb!
Du bist das Einz'ge, was ihr blieb!“

„Ich warf mich an der Mutter Brust,
Aus der ich so viel Liebe sog;
Mir war's von früh auf ja bewußt,
Daß Mutterliebe nimmer trug,
Sie hat das Leben mir versüßt
Und so die Schuld an mir verbüßt.“

„Gar bald darauf die Mutter, krank,
Von mir den letzten Abschied nahm:
Ach, wie war's mir um's Herz so bang,
Als ihre Scheidestunde kam!
Wie trostlos hab' ich mich gefühlt!
Wie hat der Schmerz in mir gewühlt!“

„Wohin, wohin sollt' gehen ich,
Wo finden eine Heimathstatt?
Da, liebe Frau, entschloß ich mich,
Zu suchen den, der jene hat
Verrathen, — und in dieser Nacht,
Hat mich mein Fuß hierhergebracht.“

Die Frau, von Mitleid tief erregt,
Sieht an die Maid, die vor ihr steht
Und stumm die Lippen nur bewegt
Und still so um Erbarmen fleht;
Sie sieht sie an so unverwandt
Und reicht ihr liebeich dann die Hand.

Dann hat verborgen angeblickt
Sie ihren Mann, der sprachlos sitzt,
Vor ihrem Blick erbleicht, erschrickt.
Ein heilig' Feuer plötzlich blitzt
Aus ihrem Aug' auf ihren Mann,
Der es nicht mehr ertragen kann.

Er hebt, voll Scheu, das Auge nicht.
Darauf zu sprechen sie beginnt:
„Ich sehe doppelt dein Gesicht,
An dir und auch an diesem Kind.
Sie ist dein Abbild. Auf, bekenn',
Und sie beim rechten Namen nenn'!“

„Du bist der Vater, sie dein Kind;
Die Mutter hast betrogen du;
O büße, büße deine Sünd'!
Verschaffe dem Gewissen Ruh'!
Mach' gut am Kind, was du gefehlt
An der, die auf dein' Treu' gezählt!“

Da springt der Mann, von Wuth erfaßt
Empor und mit der Faust ihr dräut:

„Du wagst zu bürden solche Last
Mir auf?“ erboft er zu ihr schreit:

„Was scheeret mich die fremde Dirn',
Die Alles lügt mit frecher Stirn?“

„Hinaus mit dir aus meinem Haus!
Er packt sie an die zarte Hand
Und schleudert sie zur Thür hinaus.
Da ist die Frau ihr nachgerannt,
Hat sie gefaßt in ihren Arm,
An's Herz gedrückt so fest und warm.

„Wenn er von seinem Herzen stößt
Dich, liebes Kind, sein Fleisch und Blut,
In Härte sich vom Kinde löst:
Ich trocke seinem Frevelmuth;
Die Mutter fandest du in mir,
Ein liebes Kind fand ich in dir.“

Sie führt das Mägdelein dann zurück;
Beschützt hat es das edle Weib
Vor ihres Mannes finstern Blick.
Sie liebt's, als ob ihr eigener Leib
Es hätt' geboren und gesäugt,
Und ihre Lieb' hat Lieb' erzeugt.

Die Mutter und das Kind nun beid',
Sie suchten wohl den starren Sinn
Des Vaters im Verlauf der Zeit
Zu beugen, zu gewinnen ihn
Für echte Vater-, Gattenlieb';
Doch alles Mühen eitel blieb.

Doch hat das edle Weib erreicht,
Was es als edlen Lohn erstrebt:
Das Kind ihr nie vom Herzen weicht,
Ist in der Liebe aufgelebt,
Hat treue Gegenlieb' geweiht
Ihr bis zur letzten Lebenszeit.

Und als die Todesstunde naht,
Die Tochter nicht vom Bette weicht.
Da erntet reiche Liebessaat
Die Mutter; ihr die Tochter reicht
Den Abschiedsfuß und drückt ihr zu
Die Augen zu der letzten Ruh'.

Die Heinzelmännchen.

Das Heimchen zirpt am warmen Heerd;
Die Katz' in der Asche schnurrt,
Von Mäusejagd zurückgekehrt;
Der Haushund leise knurrt;
Der Haushahn schläft auf der sichern Stang'.
Der zwölfte Stundenschlag verklang.

Die zwölfte Stunde, die Mitternacht,
Sie ist ja die Geisterstund',
Wo ein wundersam' Leben im Hause erwacht.
Es thut sich dem Menschen nur kund,
Der, mit Geisterblicke des Auges betraut
Das nächtliche Geistertreiben erschaut.